Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Mittheilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis Nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" 60 Pfg. auf Textseite 80 Pfg. An Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Fabrik feiner Lederwaaren. Weitgehendste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaaren. Reise-Artikel. **Adolf Näter** Grösstes und vornehmstes Lederwaaren-Special-Geschäft 26 Prager Strasse 26.

Nr. 218. Spiegel: Rudolf v. Bennigsen †. Kaiserzusammenkunft. Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Spaltung der Gabelsbergerschen Schule. Gerichtsverhandlungen. „Gespenster". Kunststreit in der bayerischen Kammer.

Sonnabend, 9. August 1902.

Rudolf von Bennigsen †.

Aus Hannover kommt eine Trauerkunde:

Oberpräsident a. D. Dr. Rudolf von Bennigsen ist gestern, Donnerstag, Abend auf seinem Stammsitze Bennigsen gestorben.

Mit Rudolf von Bennigsen scheidet eine der markantesten Persönlichkeiten der alten nationalliberalen Schule aus unserem öffentlichen Leben. Der Verewigte wurde am 10. Juli 1824 in Lüneburg als der Sohn eines Generalmajors a. D. geboren, studirte in Göttingen und Heidelberg die Rechte und trat zunächst in den hannoverschen Staatsdienst, den er aber bald wieder verließ, um sich der Verwaltung seines Familiengutes Bennigsen zu widmen. Das Wiederaufleben der deutschen Frage rief ihn alsdann auf den öffentlichen Kampfplatz. Im Jahre 1859 half er den Deutschen Nationalverein gründen und blieb bis 1867 dessen Vorsitzender. Nachdem 1866 seine Bemühungen, Hannover auf den einzig richtigen Weg einer Verständigung mit Preußen zu führen, fehlgeschlagen waren, ließ er sich nach der Annexion in das preußische Abgeordnetenhaus und in den norddeutschen, später den deutschen Reichstag wählen und übernahm die Führung der nationalliberalen Partei. Sein ursprüngliches Bestreben ging hier dahin, ein Zusammenwirken der Nationalliberalen mit dem Fürsten Bismarck zu ermöglichen; in diesem Sinne entfaltete er mehrfach eine erfolgreiche vermittelnde Thätigkeit, so namentlich durch sein Kompromiß in der Militärfrage und bei der Berathung der Justizgesetze, das beide Male die Situation rettete. Bald darauf suchte Bismarck ihn in's Ministerium zu ziehen; er mußte aber seine Absicht wegen des Widerstandes Kaiser Wilhelms I., der Bennigsen seine welfische Vergangenheit nicht recht verzeihen konnte und der wohl auch von einer solchen Berufung zu weitgehende liberale Konsequenzen fürchtete, aufgeben.

Seitdem trat zwischen Bismarck und Bennigsen eine Verstimmung ein, die sich noch steigerte durch die auf Bennigsen's Betreiben erfolgte erstmalige Ablehnung des Sozialistengesetzes im Jahre 1878, sowie durch die feindliche Haltung Bennigsen's gegenüber der Bismarck'schen Schutzzollpolitik. In diesem Punkte bewies Bennigsen damals nicht dieselbe klare Einsicht in die von den Verhältnissen geforderten Nothwendigkeiten, wie er sie sonst in nationalen Dingen stets zur Schau trug. Seine parlamentarische Stellung wurde in Folge dieses Fehlers sehr bald so unhaltbar, daß er 1883 beide Mandate niederlegte. Inzwischen hatte er Gelegenheit, sich von der Irrthümlichkeit seines anfänglichen Widerstrebens gegen die neue Wirthschaftspolitik zu überzeugen und so konnte er sich 1887 bei der Bildung des Kartells noch einmal in das parlamentarische Leben hinauswagen. Schon im nächsten Jahre aber gab er die parlamentarische Thätigkeit wieder auf, und zwar dieses Mal endgültig, um sich ganz den Anforderungen zu widmen, die das von Kaiser Wilhelm II. ihm übertragene Amt eines Oberpräsidenten von Hannover an ihn stellte. In seiner amtlichen Thätigkeit vertrat er nachdrücklich die deutsch-preußische Sache gegenüber dem Welfenthum und erwarb sich um die Befestigung des nationalen Gedankens in Hannover große Verdienste, die ihm den bitteren, aber ehrenvollen Haß seiner Gegner eintrugen.

Zum letzten Male wurde sein Name in der Oeffentlichkeit viel genannt, als sein Sohn in der Duellaffaire Falkenhagen das Leben einbüßte. Die allgemeine Theilnahme, die sich damals dem schwergeprüften Greise zuwandte, bekundete deutlich die hohe Werthschätzung, die Rudolf von Bennigsen als ein allezeit getreuer und überzeugter Streiter für des Reiches Wohlfahrt und Größe auch außerhalb des engeren Parteilagers bei allen deutschen Patrioten genoß. Insbesondere die nationalliberale Partei wird ihm einen Ruhmeskranz flechten und sein Andenken in unvergänglichen Ehren halten.

Neueste Drahtmeldungen vom 8. August.

Die Kaiserzusammenkunft in Reval.

Ueber die Kaiserzusammenkunft liegen aus Reval folgende Meldungen vom heutigen Tage vor:

Gestern Abend fand an Bord des „Standart" ein Prunkmahl statt, an dem beide Monarchen, sowie die anwesenden Fürstlichkeiten und die Würdenträger theilnahmen. Sämmtliche Kriegsschiffe waren wiederum illuminirt. Nach der Tafel hörten die beiden Kaiser ein Gesangsconcert der Revaler Liedertafel und des Männergesangvereins, welche auf einem mit Lampions erleuchteten Dampfer längsseits des „Standart" Aufstellung genommen hatten. Hierauf besuchten sie die Offiziersmesse des „Standart", für die der Deutsche Kaiser eine große silberne Bowle gestiftet hat, während der Kaiser von Rußland eine gleiche der Offiziersmesse der „Hohenzollern" verehrte. In der Messe sprach der Kommandant des „Standart" in deutscher Sprache den Dank der Offiziere für die kaiserlichen Geschenke und den hohen Besuch aus, und brachte ein Hurrah auf den Deutschen Kaiser aus. Der Kaiser erwiderte, er empfinde eine herzliche Freude, im Kreise der russischen Offiziere zu weilen, und brachte ein Hoch auf den Kaiser von Rußland aus. Die Monarchen wohnten sodann mit Gefolge den nächtlichen Schießübungen eines Theiles des Geschwaders bei, der ein Passirgefecht mit Einsatzrohren gegen Scheiben im Schlepp von Torpedobooten, sowie Schießübungen gegen auf der Insel Karlö errichtete Erdwälle aus kürzerer Entfernung ausführte.

Der Deutsche Kaiser verlieh das Großkreuz des Rothen Adlerordens an den russischen Marineminister Tyrtow, den Generaladjutanten Admiral Krämer und an den Chef des Hauptquartiers, Generaladjutanten Hesse, den Rothen Adlerorden erster Klasse an die Admirale Avellane und Werchowsky und die Brillanten zum Rothen Adlerorden erster Klasse an den Hofmarschall Grafen Benkendorff und den Admiral Makarow.

Der Kaiser von Rußland hat dem Reichskanzler Grafen v. Bülow, dem Oberhofmarschall Grafen zu Eulenburg und dem Generaladjutanten v. Plessen sein Porträt verliehen und ihnen persönlich überreicht.

Zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen Lambsdorff fanden wiederholte und eingehende Besprechungen statt.

Gestern Nachmittag veranstaltete die Kapelle der „Hohenzollern" auf Befehl des Deutschen Kaisers ein Concert in den großen Strandpiortenanlagen. In dem mit deutschen und russischen Fahnen geschmückten Parke bewegte sich eine nach Hunderten zählende Menge, die den Vorträgen der Kapelle lauten Beifall zollte. Nach Schluß der Aufführungen folgten Hunderte der sich wieder einschiffenden Kapelle nach dem Hafen, wo sie beim Scheiden in stürmische Hurrahrufe ausbrachen und mit Taschentüchern winkten, während die Damen der Kapelle Rosen und andere Blumen zuwarfen.

Berlin. Anläßlich der heutigen 100. Sitzung der Zolltarifkommission erhebt sich vor dem Platze des Vorsitzenden ein prachtvoller Rosenstrauß, aus dem sich in hellen Rosen die Zahl 100 heraushebt; davor liegt ein mit den deutschen Farben und Fahnen geschmückter Carton, der ein launiges Gedicht Beumer's enthält. Der Vorsitzende spricht seinen Dank aus, der auch v. Kardorff und allen Mitgliedern der Kommission gebühre.

München. Der Prinzregent sandte dem König Georg von Sachsen zum Geburtstage vom Hofjagdlager in der Vorderriß aus ein herzlich gehaltenes Glückwunsch-Telegramm, wofür der König von Sachsen in ebenso herzlicher Weise auf telegraphischem Wege dankte.

Bremerhaven. Der Reichspostdampfer „Hamburg" landete heute 481 Offiziere und Mannschaften des Ostasiatischen Expeditionskorps unter Führung des Majors v. Schönberg. Unter den Truppen befinden sich nur vier bettlägerig Kranke und einige Reconvalescenten.

Wien. Gegenüber einer auch vom Pariser „Temps" übernommenen, vor zwei Tagen von einer hiesigen Lokalkorrespondenz veröffentlichten Notiz, in der eine zufällige Begegnung des Königs von Rumänien mit dem Generalstabschef Freiherrn v. Beck in Ischl mit militärischen Erörterungen und Abmachungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien in Zusammenhang gebracht wurde, stellt das „Fremdenblatt" fest, daß die Mittheilung durchaus nicht ernst genommen zu werden verdient, und fügt hinzu, die Lokalkorrespondenz, welche die Mittheilung gebracht hat, verbreitet mit Vorliebe Sensationsnachrichten und es traut ihr Niemand den Beruf und die Fähigkeit zu, in autoritativer Weise irgend welche Kommentare zu liefern. Ihre Erzählung über angebliche Vereinbarungen, die bei einer zufälligen Begegnung in Ischl „entre la poire et le fromage" getroffen worden sein sollen, gehört in die Kategorie der müßigen Kombinationen der Hochsommerzeit.

Lemberg. Die Currende des römisch-katholischen Erzbischofs Bilczewski fordert die Geistlichkeit auf, auf die bethörte Landbevölkerung beruhigend einzuwirken und gleichzeitig die Arbeitgeber zu bewegen, wenn möglich, dem arbeitenden Landvolke billige Zugeständnisse zu machen. Somit ist in der Lage des Ausstandes der Feldarbeiter keine wesentliche Aenderung zu verzeichnen. In Czarnycz warfen Ausständige mit Steinen auf die von der Arbeit zurückkehrenden fremden Arbeiter, wobei zwei Personen verletzt wurden. Gestern Morgen nahmen gegen 100 mit Sicheln, Aexten und Sensen bewaffnete Bauern an der Torigrenze Aufstellung und ließen keinen fremden Arbeiter hereinkommen. Sie zogen unter Ausstoßen von Drohungen in Schaaren durch das Dorf und schlugen einige Fensterscheiben ein. Man hat um Entsendung von Militär gebeten.

Paris. Der Justizminister hat die Generalprokuratoren aufgefordert, in allen Fällen, in denen behördliche Siegel abgelöst oder in anderer Weise die Anordnungen der Regierungs-Vertreter mißachtet werden sollten, fortan mit aller Strenge gegen die Betheiligten vorzugehen. — In Clairmarais bei Arras wurde die Identität der Personen, die die Siegel am Klosterthor ablösten, dadurch geheim gehalten, daß 300 Personen im Augenblick der That das Thor der Anstalt umstellten und hierauf die ausgetriebenen Klosterschwestern auf den Hofraum des Klosters geleiteten. Einige Stunden später verließen die Schwestern auf Anordnung des Polizeikommissars das Kloster wieder.

Paris. Wie der „Matin" erfährt, hat die französische Regierung eine beruhigende Erklärung über die Haltung Englands in dem zwischen Frankreich und Siam schwebenden Streite erhalten. Das Blatt meint, es sei zunächst ein Einlenken Siams zu erwarten, welches wohl wisse, daß Frankreich in Hinterindien über genügende Streitkräfte verfüge, um allen Umtrieben ein rasches Ende zu bereiten.

Madrid. Der König ist in Leon eingetroffen. Während der Reise zersprang in einem Tunnel bei Linares die Thür am Waggon des Königs, was eine vorübergehende Beunruhigung hervorrief. Der König verließ den Wagen und stellte selbst den Zwischenfall fest.

London. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute früh hier eingetroffen.

London. Das Unterhaus vertagte sich gestern bis zum Herbst, nachdem noch eine längere Debatte über das Nothstandsgesetz stattgefunden hatte.

London. „Morningpost" meldet aus Cowes von gestern Abend: Der Marquis von Ormonde als Commodore der Royal Yacht „Squadron" sandte ein Telegramm an den Deutschen Kaiser, in dem er ihn zu dem Erfolg des „Meteor" beglückwünscht und ihm für die gestifteten Preise dankt. Der Kaiser sprach in einem Antwort-Telegramm dem Clubkomitee für die aus Anlaß des Rennens um den von ihm gestifteten Preis getroffenen Veranstaltungen seinen Dank und über den Erfolg des „Meteor" in den englischen Gewässern seine Genugthuung aus.

Kap Haitien. Die Armee des Generals Nord hat St. Michel und Marmelade wieder genommen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 8. August.

—* Se. Majestät der König beging am heutigen Tage in aller Stille seinen 70. Geburtstag in Villa Hosterwitz. Ihre K. u. K. Hoheit die Frau Erzherzogin Otto von Oesterreich traf mit ihrem zweiten Sohne, dem siebenjährigen Erzherzog Maximilian, heute Vormittag 6 Uhr 53 Minuten auf Bahnhof Pirna ein und wurde daselbst von Sr. Majestät und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde begrüßt. In ihrer Begleitung befinden sich die Hofdame Gräfin Zamoyska

Kunst und Wissenschaft.

†* Mittheilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die Königl. Hofoper wird Sonntag, den 10. August, mit Richard Wagner's „Tannhäuser" in folgender Besetzung wieder eröffnet werden: Tannhäuser: Herr Anthes; Elisabeth: Frl. Krull; Venus: Frl. Eibenschütz; Wolfram: Herr Höpfl; Walter von der Vogelweide: Herr Petter, Biterolf: Herr Rüdsam; Hermann: Herr Rains; Heinrich der Schreiber: Herr Erl; Reinmar v. Zweter: Herr Gutzschbach; ein junger Hirt: Frl. Rast. Für die erste Scene (Venusberg) ist nach den Entwürfen des Hoftheatermalers E. Rieck eine neue Dekoration hergestellt worden.

†* Central-Theater. Die Neubesetzung zweier wichtiger Rollen, deren Gestaltung für die Aufnahme des Dramas von Werth und Bedeutung ist, ließ die gestrige Aufführung von Ibsen's „Gespenster" beachtenswerth erscheinen. Erfreulicher Weise bedeuteten nicht nur die in Frage kommenden Neubesetzungen eine erhebliche Verbesserung des Gesammteindrucks der Familientragödie, sondern der ganze Abend stand unter einem bei Weitem glücklicheren Sterne als die früheren Vorstellungen des gleichen Stückes. Namentlich war das der Kammerherrin Alving Frl. Hedwig Margot's zu danken, die in der Durchführung der anstrengenden Partie ein starkes Talent und eine nicht unbeträchtliche darstellerische Intelligenz bewies. Die Künstlerin arbeitet wenig mit großen äußeren Mitteln, ihre Stärke beruht in der überzeugenden Wärme des Ausdrucks, die sie ihrer Liebe zu Oswald zu verleihen vermochte. Die Höhepunkte ihrer Leistung lagen darum fast durchaus in den großen Scenen mit ihrem Sohn, die sonst leicht etwas Peinliches zur Schau tragen können. Sehr gut nahm sich auch der Pastor Manders Cäsar Beck's aus in der glücklichen Mischung von Dummheit und Trotzdeihaftigkeit, die es allein verstehen läßt, wie dieser, doch auf einer höheren Bildungsstufe stehende Mann abhängig von einer Kreatur wie dem Tischler Engstrand werden kann, den übrigens Herr Otto Rippert eindringlich und überzeugend zu charakterisiren verstand. Daß Herr Direktor Emil Mexthaler den armen Oswald neuerdings viel diskreter in seinen pathologischen Aeußerungen darstellt, und das bedauernswerthe Opfer väterlicher Jugendsünden nicht als ausgemachten Rückenmärker über die Scene gehen läßt, sei als der Gesammtwirkung des Dramas nur förderliches Moment besonders hervorgehoben. — Der lebhafte Beifall des Publikums, das leider in dieser sommerlichen Zeit noch weniger als sonst Sinn für ernste dramatische Werke zu haben scheint und lieber fröhlichem Humor sein williges Bravo zuruft, zeichnete nach jedem Aktschluß die Darsteller mit lebhaftem Beifall aus. W.

†* Der Streit um die für Kunstzwecke bestimmten Positionen des Kultusetats hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, mit einem bedauernswerthen Siege des Centrums ein klägliches Ende gefunden: Die von der Regierung geforderten 124 000 Mark sind, trotz der überzeugenden Fürsprache des Prinzen Ludwig von Bayern und trotzdem der Reichsrath ihre Wiederbewilligung einstimmig beschlossen hatte, nunmehr endgiltig abgelehnt worden. Aus der dieser Entscheidung vorausgehenden Debatte sind besonders die Ausführungen Vollmar's und des Regierungsvertreters Staatsraths Dr. v. Wehner bemerkenswerth. Vollmar (Soz.) betonte: Wenn die Münchener Kunst lediglich vom guten Willen des Centrums abhängig wäre, dann könnte sie sich schönstens bedanken. Es sei doch merkwürdig, eine Ablehnung damit zu begründen, daß eine Institution Fehler habe und Mißbrauch mit den Geldern getrieben werden könne, denn dann könnte man aus demselben Grunde eine ganze Reihe weiterer Forderungen ablehnen. Das sei so verkehrt, daß er nicht einmal dem Centrum einen solchen Schritt zutraue. Wundern könne er sich nur noch darüber, daß Heim nicht auch noch die Konfession der Künstler berührt und gefordert hat, daß immer zuerst bei zwei Katholiken und dann erst bei einem Protestanten angekauft werde. — Staatsrath Dr. v. Wehner führte aus: Dem Vorwurf der Cliquenwirthschaft gestatte ich mir den allerentschiedensten Widerspruch entgegenzusetzen. Es besteht kein Ring, und es kann deshalb bei Staatseinkäufen auch kein solcher berücksichtigt werden. Die Regierung verfährt bei den Staatseinkäufen so objektiv wie möglich. Sie wählt nicht selbst aus, sondern hat eine Kommission damit betraut, die alle Jahre zum großen Theil wechselt. Selbstverständlich müssen erste Namen entsprechend berücksichtigt werden, und die Regierung hat auch keinen Grund, mit der Liste aus den letzten zehn Jahren zurückzuhalten; sie liegt vielmehr bei den Protokollen. Ich gebe die letzte Liste bekannt aus dem Grunde, um den Künstlern, welchen Ankäufe zugedacht waren, die Ehre ihrer Namensnennung zu geben. (Der Staatsrath verliest hierauf die geplanten Neuankäufe.) Bevor Sie die Entscheidung treffen, möchte ich Sie nochmals warnen, die Mittel für die staatliche Kunstpflege in der gegenwärtigen Zeit zu verringern, in einer Zeit, in der München ohnehin schon eine schwere Konkurrenz als Kunststadt auszuhalten hat. In einer solchen Zeit ist die Pflege der Kunst für den Staat doppelt nothwendig. Gerade die Ankaufsposition hat der Münchener Kunst große Dienste geleistet, und durch den Abstrich dürfte nicht allein die materielle, sondern auch die moralische Unterstützung der Künstler verloren gehen. In dieser moralischen Unterstützung liegt aber ein so großer Werth, daß er nicht ersetzt werden kann durch das Geld der Reichsräthe. Die Nachtheile, welche sich ergeben, treffen jeden Bayern und seine Kunst, sowie alles, was damit zusammenhängt. Die Nachtheile stehen in keinem Verhältniß zu der Summe, um die es sich handelt. Sie sind innerhalb ihres verfassungsmäßigen Kreises Mithüter der Kunst; walten Sie heute Ihres Hüteramtes!

†* Um die namentlich in jüngster Zeit vorgekommenen Mißlichkeiten bei der Erledigung von Preisausschreiben zu beseitigen, beschäftigt man sich in maßgebenden Kreisen wieder einmal mit der Frage einer vollständigen Neuordnung der Konkurrenzen. Die Zeitschrift „Ornament" macht hierzu folgenden, von namhaften Autoritäten unterstützten Vorschlag: Durch allgemeine und gleiche Wahl seitens der Künstlerschaft werden, ähnlich wie die Handelskammern, Kammern für die bildenden Künste und für das Kunstgewerbe gebildet, die allein das Recht haben, öffentliche Preisausschreiben zu erlassen. Will nun ein Privatmann oder der Staat eine Konkurrenz ausschreiben, so muß er sich an diese Kammern wenden, die das Preisausschreiben in allen Theilen prüfen und, wenn es für gut befunden wird, zu veröffentlichen haben. Die Kammer ist aber nicht Preisgericht, dem Ausschreiber steht das Recht zu, sich die Preisrichter nach Belieben zu wählen oder allein das Preisrichteramt zu versehen. Vor dem Zusammentritt des Preisgerichts hat zunächst die Kammer darüber zu entscheiden, welche Arbeiten nicht dem Programm entsprechen. Diese dürfen dann für die Preisvertheilung nicht in Betracht kommen. Die Kammern würden nicht nur eine große Erfahrung im Konkurrenzwesen erlangen, sondern diese auch fruchtbringend verwerthen können; sie würden alle auf die Ausbeutung der Künstlerschaft gerichteten Bestrebungen unterdrücken.

SLUB
Wir führen Wissen.